

MEIN VEREIN

JODLER: Wie die Wülflinger ihr drohendes Nachwuchsproblem angehen **SEITE 14**

WIRTSCHAFTSREGION

ANALYSE: Forderungen von Unternehmern, Meinungen von Experten, Statistiken **SEITE 15**

KINO

MARCO RIMA: Ein braver Hausmann steuert die Ehe in die grosse Krise **SEITE 17**



Nachwehen des Budgettheaters

Zwei Tage nach einer emotional geführten Budgetdebatte halten die Parteien Manöverkritik: Während sich die Mitte-Links-Koalition auf die Schulter klopfte, ist der Ärger bei den Bürgerlichen gross. Ihre Kritik trifft vor allem die EVP.

Die Beratung des Voranschlags im Parlament ist oft ein eher einschläferndes Theater. Nicht so am letzten Montag: Weil die Links- und Mitteparteien in letzter Minute vor der Sitzung ein Päckchen geschnürt hatten, gingen die Emotionen hoch wie lange nicht mehr. Die Bürgerlichen treten zwar wieder geeinter auf, seit die CVP bei den Wahlen nach rechts gerutscht ist. Trotzdem sahen sie sich nach der Übereinkunft zwischen SP, Grünen, GLP und EVP in die Statistenrolle versetzt und machten ihrem Ärger Luft («Landbote» von gestern).

Die Rolle der Mitteparteien

Im Fokus der Manöverkritik der Parteien steht nun vor allem die Rolle von GLP und EVP. Denn die beiden Mitteparteien sind es, die mit ihren Fraktionen darüber entscheiden, ob die Politik im Rat nach links oder nach rechts kippt. In der Budgetdebatte hat die GLP von Anfang an die aktivere Rolle gespielt: Sie hatte ursprünglich 29 Vorstösse zum Voranschlag lan-

ciert, fand in den Kommissionen dafür aber kaum Mehrheiten. Also arrangierte sie sich mit SP, Grünen und EVP. Man habe sich auf die «gemeinsamen Schwerpunkte Kinderbetreuung und Ökologie» geeinigt – so der verabredete Sprachgebrauch.

Auf Nachfrage zeigen sich die Beteiligten der Ad-hoc-Koalition sehr zufrieden, niemand habe sich für den Kompromiss zu sehr verbiegen müssen. Allerdings mussten die Parteien durchaus auch über ihren Schatten springen. So stimmten SP und Grüne dafür, für die Parkplätze der Stadtmitarbeiter höhere Gebühren zu verlangen. Die GLP befürwortete im Gegenzug nicht nur einen Ausbau der Krippenplätze, sondern auch den Plan der SP, das Stadtbudget durch eine Erhöhung der Zahlungen aus den Stadtwerkreserven ins Lot zu bringen. GLP-Präsident Michael Zeugin hielt sich dabei aber der Stimme.

Die EVP spielte in diesem Päckchen nur eine Nebenrolle. Denn als Familienpartei konnte sie der SP im Gegen-

satz zur GLP nicht damit drohen, den Ausbau bei den Krippenplätzen zu verhindern. Sie rang GLP, SP und Grünen aber die Zustimmung zu einer Budgeterhöhung bei der Stadtpolizei um 125'000 Franken ab – und EVP-Fraktionschef Nik Gugger gab im Rat seine Lieblingsrolle als Brückenbauer zwischen Links und Rechts.

Gegenseitige Vorwürfe

In der Wahrnehmung der Bürgerlichen kommt nun gerade die EVP nicht gut weg. Aus Sicht von SVP und FDP hat sie die Aufstockung des Polizeietats

«Die GLP hat nun ihr wahres Gesicht gezeigt»

Christine Denzler, FDP

nämlich nicht gerettet, sondern vielmehr dabei geholfen, den von der SVP im Rat kurzfristig nach unten, auf drei Stellen oder 375'000 Franken, reduzierten Antrag zu bodigen. Für diesen Antrag hätte mit den Stimmen der EVP eine knappe bürgerliche Mehrheit herausgeschauen können. FDP-Gemein-

derätin Christine Denzler wirft dem EVP-Fraktionschef vor, er habe sich mit seinem Antrag profilieren wollen und sei gegenüber den Bürgerlichen wortbrüchig geworden. Gugger hingegen schiebt den Schwarzen Peter der FDP zu. Diese habe den ursprünglichen Antrag der Kommission auf sechs zusätzliche Polizeistellen nicht unterstützt. Er habe darum nach Allianzen auf der linken Ratsseite suchen müssen und mit seinem Antrag sichergestellt, dass man wenigstens den «Spatz in der Hand» habe. Auf den kurzfristig von der SVP eingebrachten reduzierten Antrag habe er nicht mehr reagieren können. Das stimmt insofern, als die EVP dann den Pakt mit der linken Ratsseite gebrochen hätte.

Für die Grünliberalen finden die geschlagenen Bürgerlichen weniger harsche Worte. «Sie haben ihre Anträge durchbringen wollen und dafür Koalitionen gesucht», sagt SVP-Präsident Oswald. Es sei offen, ob eine solche Politik langfristigen Erfolg verspreche. FDP-Gemeinderätin Christine Denzler spricht durchaus auch anerkennend von einem «taktischen Schachzug» der GLP. Die Partei habe aber auch ihr wahres Gesicht gezeigt, «das weniger liberal ist, als wir alle dachten».

MARC LEUTENEGER

Bahn frei für eine autofreie Siedlung

Martin Geilinger hat allen Grund zur Freude: Der Geschäftsführer der Gesewo hält die Baubewilligung für das Generationenhaus in den Händen, das seine Wohnbaugenossenschaft auf dem ehemaligen Sulzer-Areal Oberwinterthur bauen will. «Wir sind voll auf Kurs», sagt er zufrieden. Geplant – und nun bewilligt – sind 154 Wohnungen, in denen Studentinnen neben Senioren und Familien neben Singles leben sollen. Daneben wird es im fünfstöckigen, riesigen Gebäude auch Raum für Gewerbe, Restaurant und Kinderkrippe geben. Und: In der Tiefgarage des Gebäudes hat es kaum Plätze für Autos, dafür gibt es Abstellplätze für 570 Velos und wohl drei Mobility-Fahrzeuge. Dies freut den grünen Kantonsrat Martin Geilinger natürlich besonders, weil das Generationenhaus damit «zur autofreien Siedlung wird». 83,5 Millionen Franken will sich die Gesewo den Minergie-P-Holzbau kosten lassen – inklusive Landkauf.

Läuft alles weiter wie gewünscht, startet der Bau Anfang 2011, zwei Jahre später werden die ersten Wohnungen bezugsbereit sein. Und mit der Einweihung des Generationenhauses wird die kleine Baugenossenschaft Gesewo plötzlich sprunghaft wachsen: Momentan vermietet sie 99 Wohnungen, ab 2012 werden es 250 sein. (meg)

Bijouterie Wehrli: Ein zweites Mal mit Wucht beklaut

Unbekannte Täter ramnten mit einem Auto wieder das Schaufenster der Bijouterie Wehrli – doch diesmal hielt die Scheibe besser stand.

Als Christian Wehrli mitten in der Nacht auf gestern einen Notfallanruf bekommt, hat er ein Déjà-vu: Erst im April wurde er ebenfalls vom Telefon aus dem Schlaf gerissen, um zu erfahren, dass sein Schmuckgeschäft in der Marktgasse ausgeraubt worden war.

Auch diesmal fuhren unbekannte Täter mit einer gestohlenen Limousine die Marktgasse entlang, legten auf Höhe der Bijouterie den Rückwärtsgang ein und ramnten das Schaufenster mit voller Wucht. Allerdings hielt das Panzerglas dem Autoheck etwas besser stand als vor acht Monaten: Es liess sich nur einen Spalt breit eindrücken. Aus diesem fischten die Rammbock-Einbrecher dann so viele Uhren und Schmuckstücke, wie sie in wenigen Minuten kriegen konnten.

Viel Zeit hatten sie nicht: Kaum war das Glas kurz vor drei Uhr kaputt, ging beim nahen Polizeiposten ein automatischer Alarm ein. Die Täter flohen sofort. Laut Kantonspolizei will ein Zeuge gesehen haben, wie sie in einem anderen Auto davonfuhren. Um den Tathergang genauer in Erfahrung zu bringen, sucht die Polizei noch weitere Zeugen. Diese können sich unter 052 268 52 22 melden.

Mehr Schaden am Panzerglas

Christian Wehrli versuchte gestern Nachmittag, die Höhe des Schadens zu berechnen. «Die Reparatur des Panzerglases kommt uns wohl teurer zu stehen als die gestohlenen Waren», sagt er. Bereits ab heute ist sein Schmuckgeschäft wieder geöffnet, nur am Schaufenster bleiben Spuren des nächtlichen Einbruchs sichtbar. (meg)



Ein Bild fast wie im letzten Frühling: Nur die gestohlene Limousine, die von den dreisten Räubern als Rammbock benutzt worden war, hatte damals eine andere Farbe. Bild: pd